

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

8.5.1855 (No. 108)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 8. Mai.

Nr. 108.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gepaltene Pettecke oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Karlsruhe, 7. Mai.

Seine königliche Hoheit der Regent sind heute Abend daher eingetroffen.

Aus dem englischen Parlament.

London, 4. Mai. Gestern kam es im Oberhause nach Erledigung einiger Punkte von untergeordneter Bedeutung wieder zu einer Diskussion über die politische Situation. Lord Clarendon ergriff nämlich das Wort, um dem Hause die vor einigen Tagen schon beabsichtigte Aufklärung über die Wiener Konferenzen zu geben, wobei er sich jedoch gewisse begriffliche Rücksichten auferlegt. Er erzählte den Verlauf der Konferenz ganz so, wie Lord J. Russell ihn im Unterhause erzählt hatte (s. Karlsruh. Ztg. Nr. 105), und fährt dann fort:

Die Konferenz ward nun eingestellt, nicht wirklich abgebrochen (suspended, not actually broken off). Mein edler Freund Lord J. Russell verließ Wien am 28. April, und Dr. Drouyn de Lhuys blieb einige Tage zurück, und dieser Bevollmächtigte und der Earl of Westmoreland wurden von Seiten Russlands zu einer neuen Konferenz zum Empfang gewisser Vorschläge eingeladen. Wir sind im Besitz des Inhalts dieser Vorschläge, obgleich nicht im Besitz der Diskussion, welche darüber stattfand; genug, die Vertreter der Alliierten waren einstimmig der Ansicht, daß die gemachten Vorschläge den Zweck, der ihnen am Herzen lag, nicht wohl fördern würden. So, Mylords, stehen jetzt die Dinge; und obgleich wir bereit sind, jeden irgend verständlichen Vorschlag Russlands in Erwägung zu ziehen, scheint es doch nicht wünschenswert, diese Unterhandlungen fortzusetzen, wenn die Wahrscheinlichkeit fehlt, daß sie zu einem befriedigenden Resultat führen. Ihre Lordschaften werden in den vorzulegenden Protokollen nicht bloß die Aufzeichnung des Schlusses finden, zu dem man gelangt ist, sondern einen Bericht über die stattgehabten Diskussionen und über die von den Repräsentanten jeder Macht ausgesprochenen Gesinnungen. (Hört, hört!) Meine Mittheilung, denke ich, befriedigt Sie kaum, wosfern ich Ihnen nicht sagen kann, welchen Weg Deutschland in Zukunft einzuschlagen beabsichtigt (hört, hört!); und in Bezug auf diesen Punkt hoffe ich, jene Vorsicht beobachtet zu sehen, welche von den Umständen wirklich geboten scheint. Mein Grund für diese Bemerkung ist, daß Graf Buol beim Schluß, oder bei der Einstellung der Konferenzen die ausdrückliche Erklärung abgab, daß die Mittel zur Erlangung des Friedens seiner Ansicht nach nicht ganz erschöpft seien, und daß Deutschland es sich zu seiner besonderen Aufgabe machen werde, irgend einen Weg zur Erreichung dieses Zieles aufzufinden, soweit es den Verpflichtungen entspricht, die es den anderen Mächten gegenüber eingegangen ist. Mylords, ob es wahrhaftig ist, daß irgend ein so entworfenen Vorschlag Ihrer Majestät Regierung genehm sein wird — Das zu sagen, kann ich nicht auf mich nehmen; aber bei der Größe und Wichtigkeit einer solchen Frage, ob nämlich der Abschluß eines sichern und ehrenvollen Friedens zu den Möglichkeiten gehört, werden Sie, wie ich überzeugt bin, einsehen, daß jeder Vorschlag, der uns gemacht wird, eine gebührende und vorurtheilslose Erwägung von Seiten der Regierung verdient, um so mehr, als diese Erwägung sich mit der kräftigen Fortführung der militärischen Operationen vollkommen verträgt. (Hört!)

Lord Derby findet die Auseinandersetzung des Staatssekretärs des Auswärtigen höchst unbefriedigend. Mit Bedauern hört er, daß die Alliierten in ihren Anerbietungen so außerordentlich milde Saiten aufgespannt; er zweifelt, ob Dies politisch war. Die Annahme der englisch-französischen Bedingungen hätte die außerordentliche Gunst- und Blutverschwendung Westeuropas nutzlos, ja ärger als unnütz gemacht. Nachdem aber Russland kein gefagt und nicht einmal billige Gegenvorschläge bot, vernimmt er mit noch tieferem Bedauern, daß neue Vorschläge und neue Unterhandlungen in Aussicht stehen, die doch keinen Zweck haben könnten, als Zeit zu verschwenden und der Sache der Westmächte zu schaden. (Hört! hört!) Er wolle hoffen, daß Deutschland ehrlich sei. Das Bemühen, es zur Uebernahme gewisser Verpflichtungen zu vermögen, habe England und Frankreich sehr viel kostbare Zeit und mannichfache militärische Vortheile gekostet. (Hört, hört!) Jetzt stehe man im zweiten Kriegsjahr und die Regierung habe von Anfang an aber und abermals erklärt, daß, obwohl sie vielleicht länger, als recht war, die schwächste Friedenshoffnung festgehalten, jedenfalls ein großer und wichtiger Vortheil durch ihre Geduld und Langmuth gewonnen sei — die diplomatische wie aktive Mitwirkung Deutschlands und wahrscheinlich auch Preußens. Darüber seien 2 Jahre verstrichen, und nun verharre Preußen in einer Stellung von kaum zweifelhafter Feindseligkeit, während Deutschland, dem zuliebe so viel geopfert worden, faktisch für Russland und gegen die Politik der Westmächte sei. (Hört!) Warum würde es sonst neue Unterhandlungen anzuspinnen und das System des Zeitvertragens permanent zu machen streben? Es sei von der größten Wichtigkeit, endlich zu wissen, wie man nicht nur zu Preußen — das sei klar genug —, sondern zu Deutschland stehe. (Hört, hört!) Die fortdauernde Ungewißheit sei fast ein eben so großes Uebel, wie die offene Feindseligkeit Des-

reichs wäre. (Hört, hört!) Darauf bemerkt der Marquis of Lansdowne, die Regierung habe, bei allem Bemühen, sich die wichtige Kooperation Österreichs zu verschaffen, doch ihre Rüstungen nicht um einen einzigen Tag verzögert. (Hört!) Sobald die Vorlegung der Protokolle erfolgt, werde das Haus Gelegenheit und reichen Stoff zu einer erschöpfenden Debatte haben. Lord Almesbury hofft, die Regierung werde sich nicht auf die Vorlegung der Protokolle beschränken, sondern namentlich eine Depesche Lord Clarendon's über die englische Auslegung des dritten Punktes mittheilen, die aus fremden Zeitungen in die englischen überging. Lord Clarendon hat keine Idee davon, wie diese Depesche an die Öffentlichkeit gelangt sein könne. Er vermag in diesem Augenblick nicht anzugeben, was für Schriftstücke außer den Protokollen auf den Tisch des Hauses kommen werden; doch denkt er, sein edler Freund werde aus den Protokollen selbst viel mehr erfahren, als er sich träumen läßt. Damit schließt die Sitzung um 1/8 Uhr Abends.

Zu der gestrigen Unterhausung erklärt Sir C. Wood auf eine Anfrage Mr. Collier's, daß die zur Blockade der Häfen im Weißen Meer bestimmten Kriegsschiffe bereits ihre Befehle haben, und sobald es das Eis erlaube, die Expedition antreten werden. Auf eine Erkundigung Mr. White'side's nach telegraphischen Depeschen aus der Krimm entgegnet Sir C. Wood, man werde doch einsehen, daß die Regierung in ihren Mittheilungen aus Balaklava zum allgemeinen Besten die äußerste Vorsicht beobachten müsse. (Beifall.) Nur Das lasse sich mittheilen, was vollkommen unverfänglich und zugleich von Interesse sei. Uebrigens habe das Haus bis jetzt den wesentlichen Inhalt aller aus dem Lager angelangten Depeschen erfahren. (Hört, hört!) Daran knüpft sich wieder die übliche Diskussion über die tägliche Mittheilung von Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz. Major Reed wünscht zu wissen, ob Deutschland eine bestimmte Erklärung über die Rolle abzugeben habe, die es im Kriege zu spielen entschlossen sei; ob es ein passiver Alliiirter bleibe oder ein aktiver werden und zwar sofort aktiv werden wolle? (Lachen.) Lord Palmerston ist überzeugt, das Haus werde ihn entschuldigen, wenn er es ablehnt, auf den Gegenstand einzugehen. (Lauter Beifall.)

London, 5. Mai. In der gestrigen Unterhausung erklärt Mr. Disraeli in einer Beschwörung darüber, daß die Regierung mit der zweimal versprochenen Vorlegung der Protokolle über die erfolglos Wiener Konferenzen so lange säume. Lord Palmerston sucht den Präzedenzfall, den der Interpellant für sich angeführt hatte (aus dem Jahr 1796), zu entkräften, kommt nochmals auf den Verlauf der Konferenzen zurück, wobei er hervorhebt, daß die Negoziation Lord J. Russells durch die Vermittelung der befreundeten österreichischen Regierung stattfand, welche von und selbst vor Anfang des Krieges auf eine Ausöhnung aller Theilnehmer unablässig hinarbeitete, und bemerkt, daß die Protokolle über die letzte nach Lord J. Russells Abreise stattgehabte Sitzung noch nicht angekommen seien oder höchstens heute angekommen sein könnten. Jedenfalls seien die Elemente einer Konferenz, die Vertreter Englands, Frankreichs, Österreichs, und Russlands, immer noch in Wien beisammen. Lord Palmerston fährt dann also fort:

Wenn Ihrer Majestät Regierung entschlossen wäre, keiner etwaigen Eröffnung, welche Russland durch Österreich oder Deutschland selbst machen dürfte, noch Gehör zu geben, dann freilich wäre es angemessen, nach dem Wunsch des sehr ehrenw. Gentleman, daß die Regierung mit einer Botchaft vor's Haus träte, anzukündigen, daß alle Friedenshoffnungen erloschen seien. Aber das ist eben nicht die Lage, in der wir uns befinden. (Hört, hört!) und Beifall von der ministeriellen Seite.) Der angestellte Vergleich paßt noch in anderer Art nicht. Anno 1796 verwarf Frankreich selbst die Basis der Unterhandlungen, während im vorliegenden Falle Russland die vier Punkte, und bis zu einem gewissen Grade selbst unsere Auslegung, als Grundlage angenommen hat. (Hört!) Die Schwierigkeit liegt in der Feststellung der Einzelheiten. Es wäre gegen meine Pflicht, wenn ich trügerische Hoffnungen zu wecken suchte; aber die Regierung würde eine eben so große Pflichtverletzung begehen, wenn sie vor aller Welt verkündigte, daß jede Aussicht auf Frieden dahinfie. Ich wünsche die Frage, so wie sie ist, stehen zu lassen. (Hört, hört!) und Gelächter der Opposition.) Ich wünsche der Unterhandlung eine Thüre offen zu lassen. (Beifall von der ministeriellen Seite.) Wenn die Protokolle vorgelegt sind, dann wird das Haus zu entscheiden haben, ob es gerathen ist, irgend welche weitere Maßregeln auf Grund derselben zu ergreifen. Wir wünschen dem Hause und dem Lande alle Information zu geben, welche nicht die Möglichkeit einer künftigen gütlichen Ausgleichung ausschließt; und während wir den Kampf, so lange ihn die unvermeidliche Nothwendigkeit gebietet, in einer den Interessen, der Würde und Ehre Englands angemessenen Weise fortführen, halten wir es andererseits nicht für unsern Beruf, der Möglichkeit eines ehrenvollen und guten Friedens den Kiegel vorzuschieben. (Hört! und Beifall.)

Auf eine Anfrage von Mr. French bemerkt Lord Palmerston, daß über Admiral Dundonald's Pläne noch Nichts beschlossen, daß aber eine öffentliche Besprechung des Geheimnisses keinesfalls gerathen sei. Mr. Baille macht

auf die Schwäche des Militärinteresses aufmerksam. Dasselbe belaufe sich auf nicht mehr als 30,000 Mann. Mit dem Effectivstand der Armee sei es nicht besser bestellt; 41,000 Mann fehlten zu der vom Parlament votirten Anzahl. Ueberhaupt lasse die Thätigkeit des Kriegsministeriums eben so viel zu wünschen übrig, wie unter dem Herzog von Newcastle, und das edle Mitglied für die City von London sollte auf Lord Panmure ein eben so wachsames Auge haben, wie früher auf den Herzog. Dagegen erklärt Mr. J. Peel zur Rechtfertigung des Kriegsministeriums, daß seit zwei Monaten über 10,000 Mann nach der Krimm befördert worden seien. Ferner hätten mehrere Offiziere den Auftrag erhalten, Truppen für die Fremdenlegion zu werben; zwei oder drei Werbeoffiziere seien zu diesem Zweck schon nach Deutschland (!) abgegangen. Sir G. Grey sagt, auf Grund eines Ausweises, der ihm in diesem Augenblick zugestellt worden, daß die Militärs im vorigen Monat allein um 5412 Mann verstärkt worden, und im Ganzen auf 42,000 Mann gebracht sei. Was die Fremdenlegion betrifft, so habe die Opposition am wenigsten Grund, Klage zu führen, da ihr Geschrei gegen die „Nietlinge“ die Hauptschuld an dem bisherigen Mißlingen trage. Doch könne er die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß viele der von Ausländern gemachten und dann zurückgenommenen Anerbietungen wieder erneuert worden seien. Und da die Anwerbung von Ausländern ohne irgend einen Bruch des Völkerrechts geschehen könne, so habe die Regierung ein Depot dafür eröffnet (hört, hört!). Sir J. Pakington hat gehört, daß morgen einige Tausend Deutsche ankommen sollen, und fragt, wo man sie unterbringen werde? (Gelächter.) Sir G. Grey hat im Gegentheil Nichts davon gehört, und kann daher keinen Bescheid geben. — Schließlich wird Mr. Serjeant Shee's frische Pächterentschädigungsbill nach kurzer Debatte mit 163 gegen 50 Stimmen zur zweiten Lesung zugelassen.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Vorgänge auf dem Feld der Diplomatie entziehen sich immer noch der Öffentlichkeit. Auch die zweitägigen Debatten im englischen Parlament haben wenig Aufschluß gewährt. Sie betrafen meist nur Rückwärtsliegendes und in den Hauptzügen schon Bekanntes; über die brennenden Fragen des Augenblicks haben die englischen Minister die höchste Diskretion beobachtet. Sie haben es vermieden, sich über die in der Schwere befindliche Verhandlung auszusprechen und über den wahrscheinlichen Gang der Dinge irgend eine Meinung zu äußern. Auch die bevorstehende Vorlage der Wiener Konferenz betreffenden Aktenstücke wird nur Das umfassen, was schon abgeschlossen hinter uns liegt und was mit Rücksicht auf das Interesse der Regierung veröffentlicht werden kann. Man erfährt nur, daß die Westmächte immer noch kein Mittel zurückweisen, das irgendwelche Aussichten auf einen ehrenvollen Frieden gewährt, mögen die Hoffnungen noch so gering sein, die sich daran knüpfen lassen.

Man wird ohne Weiteres annehmen dürfen, daß Letzteres einzig und allein im Hinblick auf Deutschland geschieht, dessen endlicher Kooperation man sich versichern möchte. Die englischen Minister sind aber vorsichtig genug, keine vorläufigen Erwartungen auf Deutschland rege zu machen.

Man weiß, daß Deutschland, nachdem die Wiener Konferenzen zu einer Vereinigung hinsichtlich des dritten Punktes nicht geführt hatten, seinerseits mit einem neuen Ausgleichsvorschlag aufgetreten ist. Außer dem Faktum selbst aber weiß man über diesen Vorschlag so gut wie Nichts, d. h. nichts Zuverlässiges. Man kennt weder in authentischer Weise seinen Inhalt, noch weiß man, welche praktischen Folgen das Wiener Kabinet an das Scheitern seines neuesten Ausgleichsversuchs zu knüpfen gedenkt. Ueber den Inhalt haben wir bereits mehrere Lesarten mitgetheilt; wir könnten ihnen heute noch ein halbes Duzend andere beifügen; wir unterlassen es und wollen nur bemerken, daß vorwiegend die Rede geht, daß der russischen Flotten kein weiteres Leid geschehen, daß sie im status quo ante bleiben, und künftig nur nicht vermehrt werden soll. Dabei solle eine gewisse Anzahl westmächtlischer Kriegsschiffe bis zur vollständigen Regulierung der Sache noch im Schwarzen Meere bleiben dürfen. Doch diese Angaben haben so wenig und so viel Anspruch auf Glaubwürdigkeit, wie alle andern.

Wenn soann behauptet wird, der österreichische Vorschlag habe bereits die Zustimmung Russlands erhalten, und sei auch in Paris nicht ungünstig aufgenommen worden, so ist das ebenfalls nur ein Gerücht. Ebenföwenig ist zu sagen, was Deutschland thun wird, wenn der Vorschlag nicht zum Ziele führt. Beachtenswerth kann man es finden, daß Lord Clarendon zu versprechen gibt, das Wiener Kabinet sehe denselben als seinen letzten, gleichsam als seine definitive Auffassung an. Die öffentliche Meinung ist jedoch nachgerade etwas schwierig geworden, und glaubt nicht recht daran, daß es in dem Wörterbuch der jetzigen Diplomatie ein Definitivum gebe, und trotz der tapferen Versicherungen, die tagtäglich noch in inspirirten österreichischen Zeitungsartikeln zu lesen sind, hat der Zweifel sich so tief eingegriffen, daß sie jetzt wieder die Verzögerung der Abreise des Feldzeugmeisters

v. Heß und der in Aussicht gestellten Rekrutierung auf Rechnung eines veränderten politischen Zustands schreibt. Man kann sich irren mit dieser skeptischen Ansicht — und Viele würden sich gern irren —, aber das Verfahren Oesterreichs, zum mindesten gegenüber der Öffentlichkeit, trägt wesentlich mit die Schuld, wenn diese Meinung so vorherrschend geworden ist.

Von Preußen ist Nichts zu erwähnen, als etwa, daß die Berliner offiziellen Korrespondenten alle und jede Beilegung desselben an den schwebenden Verhandlungen, sei es gegenüber von Oesterreich, — oder den Westmächten, oder Rußland, in Abrede stellen. Seine Isolierung wäre sohin nach wie vor absolut.

Inzwischen gehen die Kriegsvorbereitungen auf Seiten der kriegsführenden Parteien mit höchster Kraftanstrengung ihren Gang fort. Die Alliierten haben vor Sebastopol einige namhafte Vorteile errungen, deren Tragweite sich jedoch aus der Ferne nicht bestimmen läßt. Ohne Zweifel sind sie von dem Hauptziel, der Einnahme der Stadt, oder einer Position, von wo sie die russischen Schiffe vernichten könnten, noch weit entfernt.

Wien, 5. Mai. Der „Times“ meldet man telegraphisch: „Die von Oesterreich vorgeschlagenen Bedingungen sind nicht befriedigend, aber Oesterreich wird wahrscheinlich die Offensive ergreifen, wenn sie von Rußland verworfen werden. Wenn die westlichen Mächte Ja sagen, so wird doch Rußland es schwerlich thun.“

Wien, 5. Mai. Die entscheidende Antwort der Westmächte auf die neuesten, in diesem Augenblicke in Verhandlung schwebenden Anträge Oesterreichs wird dieser Tage hier erwartet.

Aus dem Norden.

Petersburg, 27. April. (Köln. Ztg.) Es heißt, die Grenadierdivisionen, welche sich gegenwärtig in Polen befinden, sollen, da sie die hiesigen Warschau zum Theil zwischen Komza, Ostrolensa, und Pultusf stehen, näher nach Warschau gezogen werden und daselbst ein Lager beziehen. Das baltische Korps des Generalleutnants Siwers wird fortwährend durch von hier austrückende Kolonnen von 5. und 6. Reservebataillonen und Schwadronen komplirt, und soll demnächst das Gros derselben zwischen Mitau und Riga ein verschanztes Lager beziehen. Der mobile Truppenkörper, das Gros der Truppen unter General Grabbe und unter dem Oberbefehle unseres Armeoberbefehlshabers Grafen Rütiger, soll ein Gleiches zwischen Memel und Riga thun. Auch hier wird ein Lager bezogen, so daß der nächste Feldzug die russische Defensivstellung hier, in Esthland, Kurland, und in Polen, im vollen Sinne des Wortes, im Felde antreffen wird.

Petersburg, 28. April. (H. N.) Durch Ukas vom 8. d. M. hat der Kaiser „zur Beschleunigung und Förderung des Geschäftsganges im Marineministerium“ mehrere Veränderungen in der innern Organisation dieses Departements angeordnet. — Die militärische Bewegung auf der ganzen großen Strecke von Polen bis Finnland und von hier bis in die südlichen Provinzen ist sehr lebhaft. Die Truppen, welche bisher in ihren Winterquartieren zerstreut gelegen haben, konzentriren sich jetzt an bestimmten Punkten.

Berlin, 6. Mai. Nach Briefen der „Pr. Corr.“ aus Kurland von Anfang dieses Monats hatte nun der Baarentransport von Riga a nach der preussischen Grenze zu Lande wieder begonnen. Zur Hilfe bei den Erarbeiten, welche die fortbauende Verstärkung der Befestigungswerke von Riga erfordert, sollen eben noch 6000 Bauern aus der Umgegend herangezogen worden sein. Zu der in Kurland stehenden Besatzung kamen noch immer neue Truppenabtheilungen hinzu, welche dort ihr Lager nehmen.

Kiel, 3. Mai. Admiral Dundas, dessen Flotte in der neuesten Zeit hier 13 Schrauben-Linienschiffe, 5 kleinere Dampfer, und 2 Dampf-Kanonboote zählte, ist heute Morgen mit derselben nach der Dtschee abgegangen.

Vom Bosphorus.

Wien, 5. Mai. (Tel. Dep.) Aus Barna vom 3. und Konstantinopel vom 1. Mai wird gemeldet: Reschid Pascha ist gestürzt; Ali Pascha, derzeit zu Wien, ist zum Großwesir ernannt, Fuad Effendi zum Minister des Außern ernannt, Mehmed Ali (Schwager des Sultans) aus der Verbannung zurückgerufen. Lord Redcliffe ist aus der Krimm bereits zurück.

Konstantinopel, 23. April. (Köln. Ztg.) Seit zwei Tagen drückt auf Pera eine höchst unheimliche Atmosphäre. Die dunkle, aber wohl begründete Sage geht, daß im Lager von Nazlak die Cholera ausgebrochen sei. Gleich am ersten Tage gab es 20 Kranke, von denen 12 in kürzester Zeit erliegen sind. In der Krimm ist der Typhus ausgebrochen. Unglückspropheten stellen bei all' den Antecedentien das Hereinbrechen der eigentlich orientalischen Plage als unausbleiblich dar, und schon denkt der Reich an sich auf dem Lande eine Zufluchtstätte vor der Pest zu suchen. So beginnt unser Frühling eben nicht auf heitere Weise. — Nach dem „J. v. Constantin“ haben mehrere im Lager von Maslof stehende französische Kavalerieregimenter Marschbereitschaftsbefehl für die Krimm erhalten.

Marseille, 4. Mai. Der „Sinai“ ist aus Konstantinopel mit Nachrichten vom 26. April eingetroffen. — Omer Pascha hat 10 Bataillone nach Eupatoria zurückgeführt, auf die Nachricht hin, daß die Russen mit Truppenmassen diesen Platz bedrohen. (?) — Seit dem Ausfall in der Nacht vom 22. auf den 23. April sind die Batterien von Sebastopol schweigend geblieben, und zahlreiche Munitionszufuhren wurden bemerkt, die vom Norden in die Stadt gebracht wurden. Die österreichischen Generale ehekonnten ihre Truppen längs dem Pruth; 35,000 Mann und 4000 Tüfken sind noch in Bukarest. Aus der Donau kommende

und mit Korn besetzte Schiffe sind im Bosphorus angekommen. — Abd-el-Kader, der bekanntlich in dem durch das Erdbeben verwüsteten Brussa seinen Aufenthalt hat, lagert außerhalb der Stadt.

Krimm.

Paris, 5. Mai. Die telegraphisch schon kurz berichteten neuesten Meldungen des Generals Canrobert aus der Krimm lauten vollständig also:

Por Sebastopol, 2. Mai.

Wir hatten diese Nacht eine glückliche Afsaire. Der Feind hatte seine Arbeiten unter sich und mit Schützengraben stark verbunden. Vor der Centralbasion war ein mit doppelter Ummwallung versehenes und sehr festes Gegenannäherungswerk. Wir haben es erobert. Wir behaupteten uns darin unter einem sehr lebhaften Feuer und haben uns nun definitiv darin festgesetzt. Wir haben dem Feind 8 kleine Handmörser genommen, die sich dort befanden. Unsere (noch nicht genau veranschlagte) Verluste sind geringer, als ich fürchtete. Der Feind hat sehr gelitten. Die Truppen waren bewunderungswürdig in ihrem Ungefiem.

Por Sebastopol, 3. Mai.

Gestern um 4 Uhr Abends machte der Feind einen Ausfall, um das Gegenannäherungswerk, das wir ihm die vorige Nacht genommen hatten, wiederzunehmen. Die wachhabenden Truppen griffen ihn mit dem Bajonnet an, warfen ihn über den Haufen, und in den Platz zurück. Die feindliche Artillerie deckte den Abmarsch und die Rückkehr dieses Ausfalls durch eine sehr heftige Kanonade, die unsere Batterien gut beantworteten.

Der „Constitutionnel“ glaubt sogar Krimnachrichten bis zum 4. Mai mittetheilen zu können, die auch über die Vorgänge vom 2. und 3. näheres Licht verbreiten. In der Nacht vom 2. Mai — sagt er — marschirte General Pelissier, nachdem er vor der Quarantänebasion Stellung genommen, lebhaft auf die Basion Nr. 4. Die von den Russen zur Deckung dieser Basion errichteten vorgeschobenen Werke wurden mit dem Bajonnet genommen. 12 Mörser fielen den Stürmenden in die Hände. Die mit Hahnen und Schanzkörben herbeigeleiteten Genietruppen arbeiteten sofort mit fliegender Sappe, und bei Tagesanbruch hatten sie es dahin gebracht, sich in den eroberten Werken festzusetzen. In der Nacht vom 3. machten die Russen einen allgemeinen Ausfall, um die Tags zuvor eingebüßte Position wieder zu nehmen. Nach erbittertem Kampf wurden sie in die Festung zurückgetrieben. Unsere Verluste waren empfindlich, allein außer allem Verhältnis mit denen des Feindes und mit den erlangten Vorteilen. Am Morgen des 4. hatten die Russen weder einen Mann, noch eine Kanone mehr außerhalb der ordentlichen Festungslinie des Places (?).

Paris, 5. Mai. Man hat Nachrichten aus der Krimm vom 4. Mai. Die Anstrengungen der Russen zur Wiedereroberung der Außenwerke vor der Maßbasion währten fort, aber ohne allen Erfolg. Die Alliierten befestigten sich in dieser Position. Ein lebhaftes Gewehrfeuer dauerte ununterbrochen fort und war für beide Theile sehr mörderisch, da man nur 40 Meter (120 Fuß) weit von einander getrennt war.

Paris, 4. Mai. In einem Privatbriefen aus der Krimm vom 21. April heißt es:

Die Sachen sehen sich wie im 17. Oktober, nur mit dem Unterschiede, daß unser Feuer uns Terrain erobert hat, indem wir jetzt nur noch 60 Meter von der Maßbasion entfernt sind. Wir verlieren zwar Leute, aber doch nicht in bedeutender Zahl, und der Gesundheitszustand ist gegenwärtig keineswegs schlecht.

Paris, 6. Mai. Der „Armeemoniteur“ schreibt aus dem Lager der Alliierten vom 21. April:

Am 19. d. wurde eine Rekognosizierung gegen Tschorgum mit 12 türkischen Bataillonen, Omer Pascha in Person an der Spitze, 1500 Mann französischer, englischer, und türkischer Reiterei und Artillerie vorgenommen. Sie begegneten lediglich Kosaken, die sich hinter einem Hügel vereinigten; einige Kartenschüsse reichten hin, sie zu vertreiben, und sie überschritten schnell wieder die Tschernaja. Der Uebergang über dieses Hüßchen würde keine Schwierigkeiten darbieten. Die Russen haben wohl daselbst Verteidigungswerke errichtet, allein das sind keine ernstlichen Hindernisse; ihre wirkliche Verteidigungsstellung ist auf den Höhen von Madenzie, die sie, ebenso wie alle Schluchten, die zu derselben führen, befestigt haben. Die türkischen Bataillone, die an dieser Rekognosizierung Theil nahmen, boten den befriedigendsten Anblick. Die Leute haben ein kriegerisches Aussehen, das man mit Vergnügen betrachtet; sie marschiren mit Leichtigkeit, und scheinen von einem guten Geiste besetzt. Man sieht, daß dies fertige Soldaten sind, die bei weitem denen überlegen, die vorher aus Konstantinopel anlangten. Von tüchtigen Offizieren angeführt, sind diese Soldaten großer Thaten fähig.

Marseille, 5. Mai. (L. Dep.) Das heute angelangte Paketboot bringt Nachrichten aus der Krimm bis zum 24. April. Am 22. haben wir neue Minen aufstiegen lassen, und haben uns der Maßbasion bis auf 25 Metres, ca. 100 Fuß, genähert. Sechs Fahrzeuge der vereinigten Flotten haben gegen Sebastopol Salven geschleudert; der Platz antwortete diesem Feuer, und die französische Fregate Mogador hat Havarien erlitten. Den 23. wurde unser Feuer schwächer, und die Russen benützten dieses, um mehrere Breßchen, die gelegt worden waren, zugutstopfen und die von der Artillerie der Alliierten an den Basionen der Quarantäne und des Zentrums, ebenso wie an den Batterien, den Kasernen und dem Arsenal verursachten Schäden auszubessern. Die Russen konzentriren Streitkräfte in der Nähe von Inferman. Omer Pascha soll eine Diversion machen. Für den 24. sollen die Alliierten eine Rekognosizierung gegen die Tschernaja unternehmen, allein dieses Projekt wurde wieder aufgegeben.

London, 4. Mai. Der Daily-News-Korrespondent im Lager berichtet Näheres über den schon erwähnten Kampf um die Schützengruben. Er schreibt:

Heute Nacht wurde ein tapferer Angriff auf einige in Fronte der beim Franzosenhügel vorgeschobenen Laufgräben gelegene Schützengruben gemacht. Er gelang zwar, wurde aber theuer erkauft. Part vor dem Didsack jener im Bau begriffenen Parallele hatten die Russen mehrere Schützengruben angelegt, von denen das eine, uns

zunächst gelegene etwa 120 Mann beherbergen konnte. Dieses Breßchen zu nehmen, war der Zweck des Angriffs, denn es molestirte unsere Arbeiter gar zu sehr, und war ihnen so nahe auf den Hals gerückt, daß sie die Russen einander mit Steinen und leeren Flaschen bewarfen. Von unserer vordersten vollendeten Parallele war diese unbehagliche Grube etwa 160, vom Redan etwa 600 Yards entfernt. Diesem näher zu liegt überdies ein Steinbruch, in dem ebenfalls russische Schützen ihr böswilliges Handwerk treiben. Oberst Egerton leitete den Angriff mit 2 Kolonnen, die von den Kapitänen Kempriere und Gilby geführt wurden. Sie brangen mit dem Bajonnet vor, und bald war die erste Grube in ihren Händen. Jetzt ging's gegen die zweite; aber hier war man schon auf den Angriff gefaßt, und hatte, vermuthlich aus dem Steinbruch, Verstärkungen herbeigezogen. Unsere Leute wurden mit einer tüchtigen Salve empfangen; es wurde hart gefochten, bis endlich die Russen auch diese Grube im Stich ließen. Unsere Arbeitskompagnien waren indeß beschäftigt, die Sappe bis zur ersten gewonnenen Grube zu ziehen, um diese behaupten zu können. Dieses Manöver mit der zweiten zu wiederholen, dazu war es aber schon zu spät, denn die ganze Garnison war mittlerweile alarmirt worden, und man hörte ihre Tamboure zum Ausmarsch trommeln. Es vergingen aber dennoch 2 volle Stunden, bis sie in 4 schwarzen Kolonnen angertret kamen; bald darauf richteten sie gegen ihre, jetzt unsere, Breßchen zwei mit Granaten geladene Feldgeschütze. Auch aus dem Redan und vom Hafen aus wurde gefeuert. Dann schickte das schwere Geschütz und die russischen Kolonnen rückten im Sturmschritt vor. Die zweite Grube wurde gleich im Stich gelassen, aber die erste ward gegen die Uebermacht so heldenmüthig verteidigt, daß die Russen zurückweichen mußten. Eben wollte Oberst Egerton mit seiner Hand voll Leute noch einmal hinaus, um dem Feinde die zweite Grube wieder freitig zu machen, da traf ihn eine Flintenugel im Mundwinkel und streckte ihn todt zu Boden. Jeder weitere Angriff wurde jetzt aufgegeben, und man begnügte sich damit, den Besitz der vordersten Grube sicherzustellen. Oberst Egerton war nicht das einzige Opfer dieser Nacht; vor ihm fiel Kapitän Kempriere, der kaum dem Knabenalter entwachsen war und Wunder der Tapferkeit verrichtete. Egerton hatte ihn wie ein Kind auf dem Arme aus dem Gebänge hinausgetragen, aber er starb in seinen Händen, und bald darauf war auch der Oberst todt. Außer diesen beiden wurden noch einige andere Offiziere, zum Glück nicht sehr schwer, verwundet.

London, 5. Mai. Auch Lord Raglan meldet den neuesten Erfolg der Franzosen auf dem linken Flügel der Angriffslinie, mit dem Beifügen, daß 200 Gefangene gemacht haben. — Außerdem bringt die „Gazette“ eine ältere Despeße Lord Raglan's vom 21. April, worin über die Rekognosizierung Omer Pascha's und die Wegnahme russischer Schützengruben durch die Engländer berichtet wird. Indessen erfährt man Nichts daraus, was nicht auf anderem Weg schon bekannt geworden wäre.

Krimm. Eine russische Feder schätzt die Gesamtkräfte der russischen Krimarmee, wie sie bei Perekop, Eupatoria, in und bei Sebastopol vertheilt ist, auf etwa 140,000 Mann. Andere sprechen von 180,000 Mann. Die erste Schätzung dürfte mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben. Auch die Gesamtkräfte der Franzosen, Engländer, und Türken vor Sebastopol und in Eupatoria dürfte sich etwa auf 140,000 Mann belaufen.

Wien, 4. Mai. Depeschen aus dem Lager der Alliierten vom 30. April und 1. Mai melden, daß die Belagerungsarbeiten täglich weiter vorwärts gehen und beim Malakoffthurm bis auf Schußweite gediehen sind; eine Sappe aus Schanzkörben mit Baumwolle gefüllt war bis in die Nähe der Contrescarpe getrieben worden, und man begann aufs neue mit dem Graben von Minen. Ueber den wirklichen Stand der englischen Armee vor Sebastopol sind die nachfolgenden Daten bekannt geworden. Von der leichten Division, Generalleutnant Sir G. Brown, sind diensttauglich 3800 Mann; von der ersten Division, Sir G. Campbell, 3500; von der 2., Generalmajor Pennefather, 3600; von der 3., Generalleutnant Sir M. England, 3500; von der 4., Generalmajor Sir J. Campbell, 3500; ferner ist die Navalbrigade mit 1000, und die Matrosentruppe mit 600 Mann an gegeben. Die Angaben über die Artillerie fehlten. Die Kavallerie zählt noch 600 Pferde. Im Ganzen ergibt sich eine Streitkraft von 19,600 Mann. Durch die theilweise schon eingetroffenen oder auf dem Wege befindlichen Verstärkungen wird sich der Stand der englischen Landarmee vor Sebastopol in einigen Wochen auf 25,000 Mann erhöhen.

Odessa, 29. April. Die Nachrichten aus der Krimm reichen bis zum 26. April, und sind ziemlich unwesentlich. Minenkrieg, Ausfälle, Scharmügel ohne Bedeutung bilden ihren Inhalt. Diejenige Saison, in welcher selbst die Eingebornen alljährlich an Fiebern leiden, hat soeben begonnen.

St. Petersburg, 5. Mai. (L. D. d. A. Z.) Fürst Gortschkakoff meldet aus Sebastopol, 30. April: „Das Feuer des Feindes ist mäßig, unser Verlust nicht beträchtlich. Die feindlichen Angriffe richten sich besonders gegen unsere neuen Laufgräben vor der Baise Nr. 5. Heute (30.) haben wir mit Erfolg zwei Platterminen springen lassen.“

Deutschland.

Heidelberg, 6. Mai. Heute Abend wurde hier Hofgerichtsadvokat v. Siron aus Mannheim auf einem Spaziergang vom Schlag getroffen und war sogleich todt.

Mannheim, 6. Mai. Schon von vornherein durfte man für die diesjährige Weimesse, welche seit dem 1. d. M. im Gange ist, ob der Ungunst der Zeiten und Verhältnisse im Großen und Kleinen keine besondern Erwartungen oder Hoffnungen auf Geschäfte haben. Nichtsdestoweniger war der Absatz am Tage des Pferdemarkts, wo sich Unmassen von Fremden dahier eingefunden hatten und den Obst- und Speiseerwerb reichlichen Gewinn brachten, beträchtlich, und auch der heutige Sonntag verspricht durch sein Kontingent an Landvolk eine regere Kauflust, obgleich die gewöhnlichen Preisermäßigungen am Schluß der Messe jene erst da recht

zur Entwicklung kommen lassen. Trotz der oben bemerkten Anzahl von Fremden am ersten Maimestage und trotz dem überall stattgehabten beispiellosen Gedränge kam sicherm Vernehmen nach doch nur ein durch auffallenden Leichtsinns des Beschädigten gleichsam hervorgerufener Taschendiebstahl zur Anzeige; folgt daraus auch nicht mit Gewissheit, daß in der That nur ein einziger vorgekommen, so läßt sich doch immerhin auf eine quantitativ und qualitativ sehr geringe Summe solcher Entwendungen schließen. Wir verdanken Dies der Umsicht und Geschäftsenntnis unserer Polizei, welche ca. zwanzig ihr schon bekannten Industrierrittern den beabsichtigten Messbesuch durch geeignete Präventionsmaßregeln unmöglich machte und so das Publikum vor Schaben wahrte. Da jener Zweig der Administration nur wenige Beförderungsgrade enthält, so bringt es leider die Natur der Sache mit sich, daß gerade die gewandtesten und tüchtigsten Polizeibeamten in der Regel durch Beförderung nur zu bald wieder einem Wirkungskreise entzogen werden, in dem Erfahrung ein so wesentliches Erfordernis gewinnbringender Thätigkeit ist. — Die k. k. Hofschauspielerin und Hofopernsängerin Frln. Mathilde Wildauer gastirt gegenwärtig wieder hier und feiert durch Spiel und Gesang außergewöhnliche Triumphe. Sie trat letzten Donnerstags als „Regimentschloster“ auf, gestern in der Benefizvorstellung des Chorpersonals aus Gefälligkeit für die Benefizianten als „Rani“ im „Versprechen hinter'm Herd“ und wird heute Abend ihr Gastspiel mit „Susanne“ in „Figaro's Hochzeit“ schließen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie besuchte die erwähnte Benefizvorstellung, in welcher bei aufgehobenem Abonnement gegen 600 fl. Brutto erzielt worden sein sollen, mit Höchstherr Gegenwart.

München, 5. Mai. König Ludwig ist in erwünschtem Wohlsein in Rom angekommen. — Seit dem 6. April bis zum 1. Mai ist hier kein neuer Erkrankungs- oder Todesfall an der Cholera mehr vorgekommen.

Berlin, 5. Mai. Der Geh. Rath v. Ulfedom verweilt noch immer in London, ohne jedoch die früheren Verhandlungen fortzuführen. Der Generalkonstant v. Wedell ist auf seinen Posten nach Luxemburg abgereist, um am 8. d. M. den König von Holland in der Bundesfestung zu empfangen. — Wie man vernimmt, wird die verwitwete Kaiserin von Rußland im Juni nach Berlin kommen und während eines Monats in Sanssouci verweilen, sodann aber wieder nach Petersburg zurückkehren. — Der „Staatsanzeiger“ bringt folgende Bulletin:

Der König hatte am 1. d. M. einen Fieberanfall, der am Abend vollständig abgelaufen war. Die Nacht war gut, nachdem Se. Majestät bis zum Morgen ruhig geschlafen und zu derselben Zeit vollkommen fieberfrei war. Am folgenden Tage befand sich Se. Majestät wohl, hatte gut geschlafen, und war des Morgens ohne Fieber. Am 3. hatten Se. Majestät einen wiederholten Wechsel fieberanfall, welcher bis 7 Uhr Abends anhielt. (Nach dem Bulletin vom 5. d. hat sich bis zu diesem Tage kein neuer Fieberanfall gezeigt.)

Im Laufe der nächsten Woche erwartet man hier die Frau Prinzessin von Preußen nebst der Prinzessin Louise, welche die Reise von Koblenz nach Berlin über Weimar nehmen.

Gotha, 4. Mai. (Fr. 3.) Mit dem Schnellzuge in dieser Nacht ist unser Herzog mit dem Legationsrathe Samwer nach Paris, wohin ihn der Kaiser eingeladen, zu einem etwa 14tägigen Besuche abgereist. Von Paris wird der Herzog nach London reisen, woselbst sein Aufenthalt sich nur bis zum 19. d. M. erstrecken wird.

Wien, 4. Mai. Gestern sind von hier wieder zwei Separatzüge auf der Nordbahn mit Truppen, Munition, und Lagergeräthschaften nach Galizien abgegangen, und morgen werden ihnen abermals zwei bedeutende Transporte folgen. Die Zusammenziehung der Grenadierbataillone hat bereits begonnen. Ein Wiener Korrespondent der „N. W.

3.“ will aus dem Munde eines Mitgliedes der russ. Gesandtschaft die Aeußerung vernommen haben, „daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Aufenthalt der russ. Botschaft in Wien kaum länger mehr als 14 Tage dauern werde.“ (?) — Hr. v. Titoff, der russ. Bevollmächtigte, hat einen schmerzlichen Verlust erlitten, da sein Sohn, der als Leutnant in Sebafopol diente, in den letzten Tagen des vorigen Monats durch eine feindliche Kanonenkugel getödtet worden ist.

Italien.
*** Turin, 3. Mai.** Durando verkündete heute dem Senate, der König habe bei der Unmöglichkeit, sich mit dem Episkopate zu verständigen, das ausgetretene Ministerium wieder einzuberufen. Die Diskussion über das Klostergesetz wird Sonnabend wieder ausgenommen.
Bis zum 28. v. M. waren 10 Dampfer mit Transportschiffen im Schlepptau und 4000 Mann der piemontesischen Truppen von Genua nach der Levante abgegangen.

Frankreich.
+ Paris, 5. Mai. Der Kaiser hat an die Wittve des Marineministers Ducos ein sehr warmes Trostschreiben gerichtet. „Besonders dachte ich an Sie — heißt es darin — und an Alles, was Sie verloren; zählen Sie auch immer, Madame, auf meine und der Kaiserin Gesinnungen; wir werden glücklich sein, Ihr Unglück lindern zu können.“ — Im diplomatischen Personal finden nach dem „Moniteur“ folgende nicht unbedeutende Veränderungen statt: Hr. Thouvenel, bevollmächtigter Minister 1. Kl., bisher Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern, geht als Gesandter nach Konstantinopel (welder Posten zuletzt durch einen bloßen Geschäftsträger versehen war); an seine Stelle tritt Hr. Bourée, gegenwärtig außerordentlicher Gesandter in Persien, auf welchem Posten ihn Hr. Benedetti, der als erster Gesandtschaftssekretär zu Konstantinopel die dortigen Geschäfte leitete, ersetzen wird. An Hrn. Benedetti's Stelle tritt Hr. Sampays, erster Gesandtschaftssekretär zu Brüssel. Graf Kallemand, Legationssekretär zu Dresden, geht nach Brüssel, Hr. v. Bourqueneu, zweiter Gesandtschaftssekretär zu Konstantinopel, nach Dresden; Hr. Vertemp, Attaché zu Konstantinopel, avancirt in seine Stelle, und in dessen Stelle rückt wieder Hr. Duveré de St. Quentin, Attaché zu Bucharest, ein. — Heute wurde im Invaliden-Hotel die Todtenmesse Napoleons I. gefeiert. Prinz Hieronymus, die Präsidenten des Senats und des Gesetzgebenden Körpers, und viele andere hohe Beamte wohnten derselben bei. — Der „Constitutionnel“ kündigt an, daß die Regimenter in der Krimm eine Verstärkung von je 500 Mann erhalten werden. — In Folge der Nachrichten aus der Krimm und der Verbesserung der englischen Kurse sind die Kurse heute namhaft in die Höhe gegangen. 3proz. 69.85; 4½proz. 95.

Paris, 6. Mai. Der „Fr. P.-Ztg.“ meldet man, daß der wahre Name des Verbrechers, der dem Kaiser nach dem Leben trachtete, weder Pianori noch Liverani ist. Die Polizei gibt sich alle mögliche Mühe, seinen wahren Geschlechtsnamen ausfindig zu machen. Er gesteht nicht das Geringste ein, und beharrt, trotz der strengsten Haft, in der er gehalten wird, hartnäckig bei seinem Schweigen. Seine Wunden, die Anfangs gefährlich schienen, sind fast ganz geheilt, und er kann deshalb schon am nächsten Montag vor den Assisen erscheinen. Ueber die Sitzungen dürfen die Journale keine Berichte erstatten. — Pianori scheint keine Mitschuldigen zu haben. — Vorgestern Abend ist Hr. v. Parieu, Vizepräsident des Staatsraths, im Auftrag des Kaisers nach Deutschland abgereist, um die politische Anschauungsweise der deutschen Staatsmänner persönlich genau kennen zu lernen.

+ Paris, 6. Mai. Wie in dem Invalidenhotel, so wurde auch in der Tuilerienkapelle eine Gedächtnismesse für Napoleon I. gefeiert, der Ihre Majestäten, der Prinz Napoleon, und die Prinzessin Mathilde beizuhnten. — Der Kaiser hat der Wittve des vor Sebafopol gestorbenen Gene-

rals Bizot eine jährliche Pension von 4000 Fr. auf seine Zivilliste angewiesen. — Eine Deputation hier wohnender Engländer hat dem „Moniteur“ zufolge unter dem Vortritt des Lord Denbigh dem Kaiser eine von 409 Unterschriften begleitete Glückwunschkarte überreicht. — Zwei Dampfkanonensboote, „Salve“ und „Arquebuse“, wurden am 4. d. zu Nantes vom Stapel gelassen. — Die Kaiserin besuchte gestern in Begleitung ihrer Hofdamen den Industriepalast, und wurde vom Prinzen Napoleon, Präsidenten der Ausstellungskommission, empfangen.

Spanien.
**** Madrid, 4. Mai.** (Tel. Dep.) Die Diskussion der dritten Basis der Konstitution wird in den Cortes fortgesetzt. Man sagt, die Stadt Santanda sei dem General Pezuela als Aufenthaltsort angewiesen, woselbst er in disponiblen Stande bleiben soll. Die im April verfallenen gewesenen Tresorscheine sollen nächstens abbezahlt werden. Man spricht nicht mehr von dem Anlehenprojekt, wovon dieser Tage die Rede war.

Großbritannien.
*** London, 5. Mai.** Admiral Baines, der das 3. Kommando in der Dfsee übernommen hat, zog gestern seine Flagge in Spithead an Bord der Fregatte Retribution auf, und wird mit seinem (dem dritten) Geschwader in See stechen, so wie seine Schiffe gehörig bemannt sind. — Die Krimmarmee soll in kurzem durch 1400 Mann Kavallerie und 6000 Mann Infanterie verstärkt werden. Mehrere Feldbatterien und die Linienregimenter der Mittelmeerstationen sollen ebenfalls nach dem Kriegsschauplatz abrücken. — Die verbündeten Regierungen Frankreichs und Englands sollen die Absicht haben, eine starke Abtheilung Infanterie und Artillerie nach der Dfsee zu schicken. Diese Expedition würde zuerst 25,000 Mann, zumeist französische Truppen, stark sein. England dagegen hätte mehr Schiffe zu stellen und den Truppentransport zu besorgen. — In Lewes, wo die Kriegsgefangenen aus Bomarlund untergebracht sind, gab es in den letzten Tagen eine kleine russische Rebellion. Es sind in der dortigen Kaserne jetzt im Ganzen 350 Gefangene einquartiert, und es scheint, als ob ihnen die gute Kost und die milde Behandlung zu Kopfe gestiegen sei. Sie wurden förmig, verweigerten spazieren zu gehen, Wasser zu pumpen u. dgl., und zogen gegen die invalide Wache sogar das Messer. Es wurde Militär requirirt, und so die Ordnung wiederhergestellt. — Kaiser Napoleon hat dem hiesigen jüngern Militärklub einen schönen silbernen Tafelaufsatz zum Geschenk gemacht. — Prinz Lucian Bonaparte befindet sich wohl. Die Geschwulst des Fußes hat abgenommen, und es zeigt sich, daß der Knochen nicht gebrochen ist. — Confolts haben sich auf die Raglan'sche Depesche vom 3. Mai etwas gebessert. 89/8—1/2. — Nachmittags war Kabinettsconfeil im auswärtigen Amt.

London, 5. Mai. (A. Dep. d. Allg. Ztg.) In einer Cityversammlung wurden die bekannten Anträge gegen das Eliaquenwesen einstimmig angenommen. Eine andere Versammlung fand in der Guildhall statt. Fünfundzwanzig Kapitalisten der City eröffneten eine Subscription von je 100 Pf. St.

Großherzogliches Hoftheater.
Dienstag, 8. Mai, 2. Quartal, 59. Abonnementvorstellung: Die Dame von Avenel, Oper in 3 Aufzügen; Musik von Boildieu. „George Brown“: Hr. Weixstorfer, vom kön. Hoftheater zu Dresden, als Gast.

B.710. Eppingen. Dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Vormittag meine innig geliebte Gattin Elisabeth, geb. Vielhauer, nach langem und schwerem Leiden im 30. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen, wovon ich Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setze.
Eppingen, den 6. Mai 1855.
Heinrich Gebhard,
Philipp Sohn.

B.676. [3]2. Petersthal. Von dem „weiblichen Lehr- und Erziehungs-“ Institut Offenburg“ ist der Unterzeichnete ermächtigt, folgendes zu veröffentlichen:

„Dem Badeigentümer und Posthalter Kimmig von Petersthal ertheilen wir auf Verlangen mit Vergnügen das Zeugniß unserer vollkommenen Zufriedenheit, welche derselbe während des mehrwöchentlichen Aufenthalts von zwei Frauen und zwanzig Pensionärs in seinem Hause, sowohl hinsichtlich der Bewirthung und aufmerksamen Bedienung, als auch bezüglich der geschickten Kostenaufrechnungen sich erworben hat.“
Offenburg, den 24. März 1855.
„M. Cypri. Ardregetty, Superiorin.“

Dieses zur Widerlegung böswillig ausgebreiteter falscher Gerüchte.
Petersthal, den 4. Mai 1855.
Badeigentümer Kimmig.

VANDERBILT'S EUROPEAN LINE OF STEAM SHIPS.
Regelmäßige Dampfschiffs-Linie zwischen Havre und New-York.

Die Dampfschiffe 1. Klasse von 2300 Tonnen, North-Star und Ariel, versehen einen regelmäßigen Dienst zwischen Havre und New-York, und fahren wie folgt:
Abfahrt von Havre:
North-Star am 19. Mai.
Ariel „ 16. Juni.
North-Star „ 14. Juli.
Abfahrt von New-York:
Ariel am 19. Mai.
North-Star „ 16. Juni.
Ariel „ 14. Juli.
Die Ueberschiffspreise sind:
I. Kajüte fl. 300.
II. Kajüte fl. 191.
Kinder von 1 bis zu 10 Jahren zahlen die Hälfte, Säuglinge unter 1 Jahr sind frei.
Um Auskunft über Ueberschiffspreise beliebe man sich zu wenden:
in New-York an Herrn D. Torrance, 5 Bowling-Green;
in Paris „ Herren Sumner, Montant et Draper, 26 rue N. d. des Victoires.
in Havre, Ludwigshafen und Kehl an

Christie, Schloefmann & Comp.
Spezial-Agentur der regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York.

B.620. [3]3. Freiburg.
Ein Kronleuchter
mit 24 Lichtern, von Kristallglas und schöner Vergoldung ist billig zu verkaufen.
Freiburg, den 3. Mai 1855.
Fr. J. Hug, Schreiner.

B.678. [2]2. Karlsruhe. Zu den schon angekommenen frischen Selterser, Ludwigsbrunner, Fachinger, Geilwauer, Schwabacher, Gomburger, Rissinger, Nagozzi, Adelsheidsquelle, Weilsbacher, Langenbrücker Schwefel-

mit geräumigem Tanzsaal und mehreren Seitenzimmern; ferner ein einstöckiges Haus hinten im Garten mit mehreren Zimmern und wohlthier Einrichtung; beim Ganzen große Spielerräume, verschiedene Keller, Oekonomie- u. Gastkellern, Holzremisen, Schweinballe, große Waschküche mit Pumpbrunnen, bequem zur Brennerlei- u. Brauereieinrichtung, Gemüsegarten beim Haus und Baumgarten; zunächst dabei über der Straße mit einer neuen Kegelbahn und Sommerwirthschaft.
Dieses Anwesen liegt mitten im starkbevölkerten, sehr wohlhabenden Ort an einem freien Platze, wo sich zwei frequente Straßen kreuzen.
Die Bäckerei und die Wirthschaft ist in guten Zeiten schon mit dem besten Erfolge betrieben worden.
Auf Verlangen und nach besonderer Uebereinkunft können auch mehr oder weniger in ganz gutem Stand befindliche Güter dazu in Pacht gegeben werden.
Ddenheim, den 1. Mai 1855.
A. Gillenbrand.

B.704. [3]1. Mannheim.
Verpachtung der Mannheimer Winter-Schafweide pro 1855/56.
Die Benützung der städtischen Schafweide für den Winter 1855/56, welche sich auf circa 23 Morgen Ackerfeld und 918 Morgen Wiesen ausdehnt, wird

Samstag, den 2. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause in 5 Abtheilungen an den Meistbietenden öffentlich versteigert; wozu wir die Liebhaber mit dem Bemerkens einladen, daß der Schäfermeister innerhalb des diesseitigen Schäferbezirks den Pachtzuschlag kann — wo und zu welchem Preise er will.
Mannheim, den 3. Mai 1855.
Groß-Bürgermeisteramt.
D i e n e,
vdt. Chuno.

